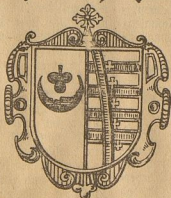


General-Anzeiger

Ercheint
wöchentlich 3mal: Dienstag,
Donnerstag und Sonnabend.

für Kemberg,
Bad Schmiedeberg
und Umgegend.



Verpflichtungsblatt
Königl. u. städt. Behörden
sowie vieler Gemeinden.

Inserate
kosten die fünfspaltige Zeile
oder deren Raum 12 Pfg.
Beilagen
erscheinen wöchentlich: Adressliches
Unterhaltungsblatt und des „Land-
manns Sonntagsblatt“.
Eingel. Nummer des Blattes kostet 10 Pfg.

Nr. 7.

Kemberg, Sonnabend den 18. Januar 1913.

15. Jahrg

Aus der Heimat und dem Reich.

Kemberg, den 17. Januar 1913

§ Gemeinütziger Verein. Versammlung am 15. Januar 1913. Vor Eintritt in die Verhandlungen legt Herr Kaufmann Geselb sein Amt als erster Vorsitzender nieder und bittet, von seiner Wiederwahl wegen Mangel an Zeit abzulehnen. Sodann wird zunächst über Punkt 2 der Tagesordnung Statutenänderung beraten. Nach lebhafter Ausprache wird aus den neuen Statuten der Paragraph über Förderung von Ost- und Gartenbau in Kemberg gestrichen. Der Verein löst damit dieses Gebiet nicht unbedeutend liegen, die gewählte Kommission wird freigeig auf dem Gedanken weiter arbeiten. (Als Besitzer von Grund und Boden, der sich zur gärtnerischen Bebauung eignet, ist die Stadt als höchst interessiert und läge es nur im Interesse unserer künftigen Schwärmer, wenn die städtischen Behörden die Arbeiten des Vereins mit Rat und Tat fördern.) Herr Lehrer Reichel weist darauf hin, daß Anbau und Vertrieb von gärtnerischen Produkten in großzügiger Weise nur durch Gründung einer Genossenschaft zu erreichen sei. Abgabegeld sei schon da. So kaufen z. B. die großen Konfektfabriken die diesjährigen Ernten an Spargel und Bohnen usw. schon jetzt ein. Da sich aber jemand in der Bürger-

timmer — wenigstens in den letzten neun Jahren kann ich es mit Bestimmtheit feststellen — im Auge gehabt, aber gehofft, daß von Leipzig aus die Frage gelöst werden würde. Als dies nicht zutrifft, hat der Magistrat auf eigene Faust in Befragungsmitteln die Interessenten für die Kanalfrage ermittelt und zu einer Versammlung in Leipzig eingeladen. Die Versammlung an die wir mit ganz summierten Erwartungen heranzogen, hat einen überaus erfreulichen Erfolg genommen. Später ist die Kanalbreite erheblich erweitert worden. Es handelt sich nicht mehr um den Kanal Leipzig-Giltenburg-Torgau, sondern um den Kanal Leipzig-Berlin über Eilenburg-Torgau. Das Stück von der Mündung der Schwarzen Elster in die Elbe bis Berlin ist erheblich leichter zu bauen als man annehmen könnte. Es handelt sich ja bei weitem g östigen Teil um Benutzung von Flußläufen. Für den kanalmäßigen Ausbau der im Frage kommenden Rabe ist bereits ein fertiges Projekt vorhanden. In Verhandlungen, die ich in den letzten Tagen geführt, habe ich die Ueberzeugung gewonnen, daß die Fortleitung des Großschiffahrtsweges Berlin-Stettin, der in kurzer Zeit endgültig fertiggestellt sein wird, bis zur Mündung der Schwarzen Elster in die Elbe nicht nur ohne große Schwierigkeiten zu schaffen ist, sondern doch es uns auch gelingen wird, dieses Ziel zu erreichen. Ferner habe ich festgestellt, daß als großen Nebenbetrieb jetzt ihre Werke auf mindestens 600 Tonnen bauen. Auf 600 Tonnen ist der Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin und der Teilortkanal eingerichtet, in derselben Weise ist auch der Kanal Leipzig-Berlin von uns geplant, während erst nach Regulierung der Sohle der Elster-Soale-Kanal nur Schiffe bis zu 400 Tonnen führen kann.

Torgau, 14. Januar. (Warnung für Hebammen.) Die hiesige Strafkammer verurteilt heute die Hebamme Mühlengenberg aus Torgau wegen fahrlässiger Köberverletzung zu 300 M. Geldstrafe event. zu 30 Tagen Gefängnis. Es handelt sich bei einem ungeborenen Kinde um eine eitrige Augenentzündung, wovon die dem beamteten Arzte nicht sofort, wie es ihre Vorschrift befehligt, Mitteilung gemacht, sondern sich eine eigene Behandlung des Kindes angeeignet hatte. Das Kind hatte durch die Fährlichkeit der Hebamme eine Schilddrüse davongetragen.

Wittorf, 15. Januar. (Durch den Fabrikarbeiter) Einem schrecklichen Tod saub der in der Groppeur Fabrik für Kautschukverarbeitung beschäftigte Arbeiter Sport aus Magun. Sport war in einer Fabrikanlage damit beschäftigt, den Fabrikstuhl zu setzen. Während er sich mit dem Rode des Fabrikstuhles beschäftigte, gab er die Aufmerksamkeit ihm in Bewegung zu setzen. In dem gleichen Augenblick wurde er auch schon an die Decke geschleudert und konnte nur als unheimliche Masse herabgenommen werden. Er hinterläßt eine Witwe und sechs unminörliche Kinder.

Halle, 17. Jan. (Der Erinnerungstag an den Ueberfall des Völkner Freikorps bei Rügen.) Wie wir hören, hat sich in Halle und in Witten ein Komitee gebildet, um die Feier des 100. Erinnerungstages an den Ueberfall des Völkner Freikorps bei Rügen am 17. Juni 1813 würdig zu begehen. An der Feier beteiligen sich vor allem die aus dem Völkner Korps hervorgegangenen preussischen Regimenter. Am 16. Juni finden militärische Feiern mit Zapfenstreich unter Vortritt einer Abteilung Völkner Reiter statt. Am 17. Juni bewegt sich ein Feldzug von Rügen nach dem Denkmälern Körners und Völkners, wo Anreden gehalten werden. Auf der Festreise vor dem Körnerdenkmal finden Volksspiele und kleinere Aufführungen statt. Am Abend erlebt das Schauspiel von Pastor Jordan-Halle. Der Ueberfall von Rügen seine Uraufführung. Das Schauspiel wird an 6 Abenden wiederholt.

Leipzig, 16. Januar. In der gestrigen Sitzung der Stadteordneten wurde aus Anlass des Regierungsjubiläums des Deutschen Reiches beschlossen, für die Teilnehmer der Feldzüge von 1864, 1866 und 1870/71 500 000 Mark in der Weise zur Verfügung

zu stellen, daß von 1913 ab jährlich 50 000 Mark verwendet werden. Die Sozialdemokraten stimmten unter dem Hinweis auf die Pflichten des Reichs dagegen.

Struß, 15. Januar. (Verbot der Fledermaus.) Die Abschaffung sämtlicher Fledermausbestände ist durch eine Polizeiverordnung, die mit dem 1. April d. Js. in Kraft tritt. Vom Stadtpunkt des Tierchuzes aus ist dieses radikale Verbot freudig zu begrüßen, das der bisherigen Perquiriten ein Ende bereitet. Häufiger Meinung sind die hiesigen Fleischermeister, die sich auf der letzten Zuningsversammlung gegen die neue Verordnung ausgesprochen und den Fleischerverband beauftragt, dagegen Front zu machen.

Gräfenroda, 14. Januar. (Kampf mit einem Speiber.) Ein im Gerber G. und beschäftigter Arbeiter hatte vor einigen Tagen die Gelegenheit, zu beobachten, wie ein Speiber plötzlich auf einen Eichelhäher niederstieß und ihn mit seinen scharfen Fängen bearbeitete. Der Häher wehrte sich ganz gewaltig und im heftigen Kampfe mit einander stürzten beide in die wilde Gera. Der Arbeiter sprang hinzu und es gelang ihm, beide kämpfende Vögel lebend zu fangen. Dabei blieb auch er nicht unversehrt, denn der sich wild bewegende Speiber brachte ihm mit seinen Fängen und scharfem Schnabel manche Verletzung an seinen Händen bei.

Freudfurt a. O., 16. Januar. Die Voruntersuchung gegen den Raubmörder Stierwald ist nunmehr eröffnet worden. Es soll möglichst zu beschleunigt werden daß die Verhandlung wegen der Bluttat in Driwig noch in dieser Schwurgerichtsperiode, die am 10. Februar beginnt ihre Erledigung findet.

Verurteilungsschreiben.

Es ist eine dringende Aufgabe der Zeit, die gebildete weibliche Jugend zur Mitarbeit an der Hebung der sozialen Notstände von heute tatkräftig heranzuziehen. Wie aber gewinnen wir sie? Wird sie Verständnis und Interesse für solche Mitarbeit finden, wird sie uralte Aufgaben und Verpflichtungen für sich auf solchem Gebiet erkennen lernen? O ja, es leitet eine Befähigungsfähigkeit in unserer Jugend sie durch ringt, um großen Sachen der Zeit mitzuwirken, nach lebenserfüllenden Angaben, die Glück und Befriedigung spenden. Wer zögert sie ihr, wer weist ihr die Vermittlung des uralten christlichen Ideals inmitten unseres modernen Lebens, wer hilft ihr, ihre Aufgabe in heutiger Zeit zu erkennen und an ihrem Teil unter Volkseben mit der alles überwindenden Kraft der Liebe zu durchdringen?

Der Evangelisch-Soziale Presseverband für die Provinz Sachsen, der seit 12 Jahren volkstümliche Flugblätter unter dem Sammelnamen: „Der Wegweiser“ herausgibt, hat einen Preis von 100 Mark ausgesetzt für die Abfassung eines zweiseitigen Flugblattes über

„Die sozialen Aufgaben der gebildeten Mädchenwelt“

das als Wegweiser Nr. 10 der Jugend Fingerzeige und Richtlinien für dringende Aufgaben der Zeit geben soll. Die näheren Bedingungen verspricht die Geschäftsstelle des Presseverbandes, an die auch alle Anfragen zu richten sind.

Deffentliche Sitzung

des Königl. Schöffengerichts in Kemberg vom 16. Januar.

Vorsitzender: Amtsrichter v. Prosch; Schöffen: Richter Albert Fehle aus Kemberg und Gutsherr Wilhelm Ruppe aus Schmell. Beamter der Staatsanwaltschaft: Amtsanwalt Dr. Scheffer. Protokollführer: Amtsgerichtssekretär Gubitz.

Das Schulmädchen Emma Rubloff in Gubitz ist angeklagt, im Oktober 1912 in Gubitz seinem Dienstherrn 70 M. entwendet zu haben. Die Ehefrau des Arbeiters Paul Luze, Auguste geb. Albrecht, in Gubitz, hat sich der Hehlerei schuldig gemacht haben, indem sie einen Teil

dieses Geldes an sich brachte. Beide Angeklagte sind geständig. Der Amtsanwalt beantragt gegen das Schulmädchen Rubloff einen Verweis, gegen Frau Luze zwei Tage Gefängnis. Das Schöffengericht verurteilt das Schulmädchen Rubloff zu einem Verweis, geht aber über den gegen Frau Luze gestellten Strafanspruch beträchtlich hinaus und erkennt gegen sie auf zwei Wochen Gefängnis.

Der Landwirt Heinrich Barnal in Mart Raudorf ist angeklagt, am 22. Septbr. 1912 gebunden zu haben, daß in seinem Hause in seinem Betrieb verhaftete Flüchtlinge von den Käufern an Ort und Stelle getrunken wurde. Er ist geständig, daß Barnal zur Zeit des Verhaftes gar nicht zu Hause war. Er wird daher freigesprochen.

Der Wirtschaftsgeselle Ernst Enigk aus Böhmig ist angeklagt, am 22. Dezember 1912 in Böhmig 2 M. gestohlen zu haben. Der Angeklagte ist geständig und wird unter Einschluß einer gegen ihn vom Amtsgericht in Wittenberg erkannten Gefängnisstrafe von zwei Tagen zu einer Gesamtstrafe von vier Tagen Gefängnis verurteilt.

Der letzte Akt einer verurteilten Tauffeier spielt sich heute vor dem Schöffengericht ab. Die Vorarbeiter Josef Böhmig und Anton Mamot aus Bergwitz sind angeklagt, bei einer Tauffeier in Bergwitz einen Teilnehmer gemeinschaftlich mittels gefährlichen Versengens verurteilt zu haben. Die Angeklagten werden ein, sie wären von dem Verletzten bedroht worden und „als deutsche Soldaten hätten sie geleitet, nicht zu warten, bis der Feind angegriffen hätte.“ Der Amtsanwalt beantragt Freisprechung; das Schöffengericht spricht aber nur den Angeklagten Mamot frei, während es den Angeklagten Böhmig zu 15 M. Geldstrafe oder 3 Tagen Gefängnis verurteilt.

Die nächste Schöffensitzung findet am 20. Februar statt.

Geschäftliches.

Haben Sie Ihre Wiesen schon gebügel? Je zeitiger die Düngung ausgeführt wird, um so sicherer wird die Wirkung bei Heu- und Düngemittelgaben zu wirken sein. Man bemerke die Düngemittelgabe am 10. März, je früher der zu düngende Boden ist und je größere Futtererträge man verlangt — d. h. wenigstens 600—700 kg pro ha. — Dünger brauchen Sie fast, manchmal gar direkt verkauft. Darum freuen Sie nicht genau — Düngemittel, wie sich's gehört. (Zusammenfasser 1913, Verlag für Vegetation, Berlin.)

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 19. Januar (Septuagesimä)

Vormittags 1/9 Uhr: Beichte. Arch. Schulze
Vorn. 9 Uhr Gottesdienst: Pfarrer Reichold
aus Gubitz.

Feter des hl. Abendmahls.
Nachm. 2 Uhr Gottesdienst: Archid. Schulze

Nachdem die Fest-Tage



verrauscht sind, wird die Hausfrau sich wieder mit der Ergänzung ihres Speiseschranks beschäftigen.

Vergessen Sie dabei

„PRATANA“

Pflanzenbutter-Margarine

bekannt als bester Essbutter-Ersatz, nicht

Die Krise in London.

Frohgem in London alltäglich berichtet wird, daß alle Mächte vollkommen einig seien hinsichtlich ihrer Stellungnahme gegenüber der Türkei, so wird doch die Überzeugung der gemeinsamen Note immer wieder verdrängt, ein Zeichen, das für Abdolhamid durchaus nicht so einfach ist. Durch dieses Vergehen ist die Lage wieder ziemlich kritisch geworden, ja man darf sagen, sie ist hoffnungslos. Denn ganz plötzlich — ohne ersichtlichen Grund — haben die Vertreter des Balkanbundes beschlossen, gleichzeitig mit der Überzeugung der Note der Großmächte um die Türkei ebenfalls der türkischen Regierung eine Note zu überreichen, durch die sie die Friedensbestimmungen aufheben.

Wiederholt sind die Note des Balkanbundes erhalten, daß sie nur für den Fall eilt, wenn die Türkei die "Vorhänge" und "Wände" der Mächte abnehmen sollte. Mit andern Worten: Der Druck, den die Mächte in aller Liebenswürdigkeit auf die Türkei ausüben, wird von den Balkanmächten verstärkt durch Anwendung neuer Feindschritte. In Wahrheit handelt es sich natürlich nur um einen Einknistungsversuch; denn die Vertreter des Balkanbundes können ohne Annäherung ihrer Regierungen die Konferenz natürlich nicht aufheben oder verlassen.

Insmerzu muß mit einem plötzlichen Wenden der Friedensverhandlungen gerechnet werden, denn es darf als sicher gelten, daß die Delegierten der vier Regierungen empfinden werden, den Waffenstillstand ohne weiteres aufzuheben, falls die Antwort der Türkei unzufrieden ausfallen sollte. Nachdöb-Baldia, der türkische Stimmführer, hat den Staatssekretär Sir Edward Grey erklärt, womöglich eine Grundlage ausfindig zu machen, auf der er als Schlichter in London die endgültige Einigung zur vollständigen Beendigung der Friedensbestimmungen einbringen könnte, immer unter der Voraussetzung, daß Abdolhamid der Türkei erlassen bleibt, sogar trotz etwaiger Kapitulation.

Die Stimmung in Diplomatentreisen ist nicht rosig; denn man rechnet mit dem baldigen Wiederanbruch der Feindseligkeiten. Nur der russische Botschafter in London ist außer Paris. Er ist, wie seine Regierung behauptet, überzeugt, daß die von allen Seiten bedrängte Türkei den Krieg nicht fortsetzen könne, zumal der drohende bulgarisch-rumänische Konflikt glänzend beigelegt ist.

In Reutersburger amtlicher Stelle wird eine Note veröffentlicht, in der es u. a. heißt: "Die Mächte betreiben ihre Aufgabe, Frieden zu stiften, mit einer Mäßigkeit und einer Einbringlichkeit, von denen man sich die Überwindung der letzten Überbleibsel versprechen darf. Bei einer solchen Auffassung der allgemeinen Lage, die auf eine glänzende Entwicklung in jeder Hinsicht hoffen, wäre für die türkische Regierung kein Beweggrund zur Verletzung ihrer mitteilbaren Verpflichtungen vorhanden. Es droht wieder eine Fortsetzung des Balkankrieges, noch irgend eine Verletzung bei der Lösung der schwebenden durch den Krieg entstandenen Balkanfragen."

Aber nur in Jareneich ist man so hoffnungsvoll. In den übrigen ausländischen Ämtern schmeißt man, aber aber man ergreift sich in Verhandlungen, die über den Geist der Lage hinwegtäuschen sollen. Immer wieder wird angebetet, daß die Türkei noch hart genug in Kleinsten sei. Aber in Wahrheit wankt ja auch dort bereits ihre Macht. Die (bereits in Triest) entlassenen Arbeiter werden nicht vertrieben, daß der Sultan sein Reich nicht vor der völligen Zerstückelung schützen konnte. Und sie werden jetzt endgültig in die Abfahnen. Ein solches Zeichen der Untertänigkeit der Dinge in Kleinsten sind die Selbständigkeitsbestrebungen Syriens (unter dem Frankreich steht).

Das vor einiger Zeit gegründete syrische Nationalkomitee hat der türkischen Regierung erklärt, daß Syrien sich mit den von der Türkei gemachten Zugeständnissen nicht begnügen könne, sondern gleich Ägypten das Recht beanspruche, unter einem eigenen Fürsten für seine Wohl-

fahrt zu arbeiten. Eine Proklamation in diesem Sinne soll demnächst in Beirut und in Paris (1) für die Selbständigkeit Syriens erscheinen. In der Proklamation wird betont, daß die türkischen Engländer und Franzosen, die jetzt eifrigst die sie einander den Einfluß in Syrien freizumachen, diesen Kampf nicht zum Ziel gerechnet hätten. Das von türkischer Herrschaft betroffene Syrien werde das lebhafteste Interesse haben, mit allen Großmächten gleiche Beziehungen zu pflegen. — Wenn die Türkei die Londoner Note nicht überwindet, wenn sie nicht wenigstens Scheinbar unbeteiligt aus dem Diplomatenkampf beiseite tritt, ist das Schicksal des Osmanenreiches besiegelt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Bundesrat wird in den nächsten Tagen von der Regierung der Reichsregierung eine endgültige Stellung nehmen, wobei ein Vergleich der getragenen Ansprüche in der Richtung zu erwarten ist, ob und inwieweit das Reich für eine gesetzliche Regelung der Frage als zuständig zu erachten ist. Der Standpunkt der Reichsregierung geht dahin, daß die Reichszuständigkeit zu bestehen ist, wenn man die Wohnungsfrage von gemeinschaftlichen Standpunkten aus betrachtet. Dies haben sich die verbandlichen Regierungen mit der Resolution des Reichstages, in der dieser einstimmig gefaßt wurde, eingehend beschäftigt, und bei den Beratungen handelte es sich im wesentlichen darum, die Grenzen der Zuständigkeit zwischen Reich und Einzelstaaten festzustellen. Eine Einheitspolitik der Ansätzeungen ist bisher deshalb nicht herbeigeführt, weil einigere Regierungen bereits auf dem Gebiet der Wohnungsfrage gelegentlich oder auf dem Wege der Verordnung vorgegangen sind.

* Obgleich die ständige Zusammenkunft der einzelstaatlichen Finanzminister ohne Ergebnis verlaufen ist, so wird doch gegenwärtig im Reichstagsrat der Entwurf eines Gesetzes betr. die Einführung der Vermögensgegenständlichen Steuer ausgearbeitet. Man glaubt, hierfür im Bundesrat eine Mehrheit finden und die Vorlage alsbald dem Reichstagsrat zur Beschlußfassung wegen einer allgemeinen Beisetzungsfrist zum 30. April vorlegen zu können.

* Die Internationale Vereinigung für gesellschaftlichen Arbeiterrecht hat an den Reichstages eine Eingabe gemacht, in der die Reichsregierung gebeten wird, sich an einem internationalen Sachverständigenausschuss zu beteiligen, dessen Aufgabe es sein soll, Berichte über die Durchführung des Arbeiterrechtes zu veröffentlichen. Da Deutschland sich an allen internationalen Vereinigungen, die sich auf den gesellschaftlichen Arbeiterrecht beziehen, beteiligt hat, darf man annehmen, daß die Reichsregierung aus der neuen Anregung zur Bildung eines Sachverständigen-Ausschusses durch Entsendung eines Vertreters Folge geben wird.

Spanien.

* Die innerpolitische Lage gestaltet sich immer interessanter. König Alfonso hat dieser Tage mehrere republikanische Führer empfangen, um mit ihnen sozialpolitische Fragen zu besprechen. Die Annäherung zwischen Republikanern und dem Könige ist schon vor einiger Zeit erfolgt. Seit zum ersten Male in Gefangenschaft, aus Republikanismen und Sozialisten am Schluss einer gemeinsamen Beratungen hochzureißen den König ausbrachten. — Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß in einem kommenden neuen Ministerium verschiedene Republikaner sitzen werden.

Deutscher Reichstag.

(Orig.-Bericht) Berlin, 16. Januar.

Am Dienstag beschäftigte sich der Reichstag zunächst mit einer ganzen Reihe kurzer Anfragen. Sie bezogen sich auf die bevorstehende Erneuerung des Subventionvertrages des Reiches mit dem Norddeutschen Lloyd, auf die Arbeits-

zeit in den Glasbläsen, auf die katolischen Philosophie-Professoren in Straßburg, auf die Monopole, auf die bayerische Staatszehung und auf die Grenzstellen im Baltikum — wie man sieht, recht verschiedenartige Dinge.

In der fortgesetzten Glasbläserei erhebt sich erster das Wort der Zentrumsvizepräsidenten M a e r - K a u f m a n n, der sich namentlich gegen den Nebener der äußersten Linien wandte, der tags zuvor scharfe Angriffe gegen das Zentrum gerichtet hatte. Der nationalliberale Abgeordnete Köstlich sprach dann namentlich über den Fall Weiler, während der Konventionale Graf B e l l e a r p in erster Linie eine Resolution begründete, die die Konventionen zum Gut eingehend haben und in der ein gesetzliches Verbot des Streikverwehrens gefordert wird. M a e r - K a u f m a n n meinte, der fortschrittliche Nebener, konzentrierte seine Angriffe, wie immer, im wesentlichen auf das Zentrum. Er sprach von der Gewerkschafts-Engländer, von dem Wahlmann, dem Reichsvereinsgesetz und andern. Eine kurze Rede des Polen M o r a w s k i und eine lange des Sozialdemokraten A d o l f K i l b e r g bildeten den Schluß. Zwischenfälle ereigneten sich nicht. Nur Graf Westphal hatte einen Zusammentritt mit dem Reichstagen, als er dem Präsidenten zum Vorwort machte, daß er ein scharfes Wort des sozialdemokratischen Nebeners gegen die Konventionen nicht gering fände.

Die Weiterberatung des Etats, die am Mittwoch stattfand, brachte wenig Neues und wenig Aufregendes. Nur das auch gestern schon jeder einzelne Nebener den M a e r - K a u f m a n n und seine Partier Eingelassen, von den eigenen Hochschätzen und von denen des Reichstages abschätzte. Staatssekretär D e l b r ä d lehnte in einer großen Rede ein Verbot des Streikverwehrens ab, nicht weil er es für unmöglich, wohl aber weil er es für ungewollt hält. Im übrigen verwarpte der Staatssekretär sich und sein Amt für unfähig und sehr glücklich gegen den von sozialdemokratischer Seite erhobenen Vorwurf der Unfähigkeit und der Unfruchtbarkeit. Aus dem Hause selbst wurde auch heute wieder das ganze Gebiet unter Sozial- und Wirtschaftsminister untersucht und durchgelesen. M a e r - K a u f m a n n wünschte vor allem eine härtere Auffassung des Gesetzes bei der Reichsversammlung. Der Zeit umschonene 311 vermehrte im Reichstag des Innern genügende Formverfehrlichkeit, verlangte die Entziehung des zweiten Teiles des Gesetzes über die Sicherung der Bauforderungen und forderte auch namens des Zentrum und namens des Landwerkes den verlärteten Schutz der Arbeitsmänner. M a e r - K a u f m a n n sprach gegen den Konventionale M a e r - K a u f m a n n gegen den Konventionale M a e r - K a u f m a n n, für den Reichstag ein, während der Reichstages D o o r m a n n das große Problem der privaten, gemeinwirtschaftlichen und öffentlichen Volkswirtschaft anhielt. M a e r - K a u f m a n n, der Vertreter von M a e r - K a u f m a n n, betonte, daß man den Spandauergraphen des Vereinsgeheimnis gegen seine Anwendung, und das Gesetzlich bildete eine lebensfähige Prozedere des R o l e n A r a w s k i. Den Schluß des Tages machte eine Rede des M a e r - K a u f m a n n, der gegen den Einfluss des Subventions auf unter Wirtschaftlichen sprach, dabei auch den Kaiser und die Kaiserin nachden in die Debatte zog und deshalb vom Präsidenten zur Ordnung gerufen wurde. Die Rede wurde von den Linken wenig mit Interesse angehört, sie wurde mit dem Reichstag aufgenommen und so war das Haus, nachdem eine heilige abfahrende Rede auf den Kaiser gerichtet hatte, zum Schluß wieder aber lebendig und angeregt.

Die Unterredung der Mütter in Orinag hat in ihrem weiteren Verlaufe zu wertvollen Feststellungen geführt. Die beiden Kinder des ermordeten Ehepaars wurden am Latort durch Kriminalkommissar Kasse und den Berliner Kriminalwachmeister Vort eingehend ausgefragt. Sie machen jetzt, wo sich die Grube über die

für die Zukunft eine Warnung sein. Mit der hohen Dame nebenan werde ich morgen früh Ihren Tisch machen. Verlobt trennen sie sich. Aber als Kurt am nächsten Morgen um halb neun bei fünfzehn Uebellung Angelle, bekam er von der Wittin die Nachricht, daß die Dame noch in der Nacht abgegangen, bekommen habe, worauf sie denn schon am frühen Morgen mit Sax und Paal abgereist sei. Kurz lächelte und dachte: glückliche Weile.

Neue Ermittlungen über Sternickel.

Die Unterredung der Mütter in Orinag hat in ihrem weiteren Verlaufe zu wertvollen Feststellungen geführt. Die beiden Kinder des ermordeten Ehepaars wurden am Latort durch Kriminalkommissar Kasse und den Berliner Kriminalwachmeister Vort eingehend ausgefragt. Sie machen jetzt, wo sich die Grube über die

Leichen ihrer Eltern geschlossen hat, einen ruhigeren Eindruck als vorher, und besonders die ältere, die lechzendhändige Grete, gab dem Beanteten von Mütterlichkeit und Gemütsheit Zeugnisse abzuwerten.

Sie betrat bei dieser Gelegenheit zum erstenmal wieder das althergebrachte Heim und erkannte sichtlich erschrocken, geisteslich aber im allgemeinen recht lauter. Am Latort befragungnahme die Mordkommission mehrere Zeile und Kämmer, einen Revolver mit Munition sowie mehrere dem Sternickel gehörige Kleidungsstücke. Dabei wurde auch ein rotes Taschenmesser gefunden, mit dem nach der Aussage Sternickels Kasse durch den Berliner Kriminalkommissar gefoltert wurde. Dieser überaus wichtige Fund legte die letzten Mächte des Verbrechens klar und überführt die drei Mütter ihrer von ihnen bestrittenen Mütterlichkeit am Morde selbst. Die Polizei sucht weiter nach dem fünften Täter, der ein Bruder Sternickels sein soll und der seit dem Tage der Einbettung des Verbrechens spurlos verschwunden ist.

Bei einer sorgfältigen Vernehmung durch Kriminalkommissar Kasse hat Sternickel halbwegs zugestanden, daß er der Heubändler sei, der in Schleit in im September 1911 an verschiedenen Stellen Mordtaten verübte, und auf dessen Freigang immerzeit eine Beschlagnahme von 2000 Mark ausgeübt wurde. Es ist festgelegt, daß Sternickel in den letzten zehn Jahren sich wiederholt in der Dienten bei verschiedenen Bauerngutsbesitzern betunden hat, die ihm das Zeugnis eines arbeitsamen Menschen ausstellen. Er lag seinen Arbeitgebern vor, daß er Familie besäße, und ließ sich mehrfach Urlaub geben, um Frau und Kinder zu besuchen. Er trat dann jedesmal mit Geldmitteln versehen zurück, einmal brachte er auch von einer solchen "Krautbreite" ein Fahrrad mit. Es fiel keine Verfolgung auf, daß es stets in möglich zurückblieb, und am nächsten am frühen Morgen oder gar zur Nachtzeit.

Es darf wohl als sicher gelten, daß er auf vielen "Krautbreiten" Mordtaten, Raubankfälle und Einbrüche verübte. Es bedarf aber noch der Aufklärung, wo er seine Beute verstaute. Vermutlich hat er sich unter der Mäse eines Vieh- oder Heubändlers irgendwo eine Wohnung eingerichtet. Ein auf einer solchen Wohnung verübtes Verbrechen scheint jetzt auch keine halbe Aufklärung zu finden. Man verhoffen, daß Sternickel wurde nämlich das Ehepaar Spremberg im Jänner 08 auf seinem Grundstück erschossen ausgehungen. Man nahm damals, daß ein Doppelmörder der alten Leute vorlag, trotzdem einzelne Motive für eine solche Tat vermutet werden konnten, denn das alte Paar sollte sehr glücklich und in geborgener Ruhe verleben. Jetzt erst wurde eine wichtige Entscheidung gemacht, die es mehr als wahrscheinlich macht, daß Sternickel das Ehepaar ermordet und beunruhigt hat.

Sternickel befindet sich neben dem Bekannten Kasse, der ihn auf dem Latort in der Mütterlichkeit des Großarbeitete. Es konnte festgelegt werden, daß dies niemand anders als Sternickel ist. Weiter wurde ermittelt, daß Sternickel oder Heinrich Groß bald nach der Auffindung der beiden Leichen seine Arbeit in der Zentrale ausgab und die dortige Segend verließ. Sternickel hat diesen Doppelmord zwar nicht zugestanden, aber er weigert sich auch nicht, die Mütterlichkeit im zur Zeit gefangen abfahrenden Mordtaten sind in der Unterredung noch nicht weiter gegeben, bis auf die beiden Siegler Mordtate, die der Massenmörder bereits eingestanden hat. Die weitere Unterredung dürfte noch mancherlei Abklärung bringen. — Vor allem aber wird die Aufklärung geben über das Leben und die Taten dieser menschlichen Wesle, dieses Unabdes, der sich und schließlich auch dem verurteilt, irgendwo ein paar Minuten dahinschlachtet, um wieder ruhig an die Straßensarbeit zurückzutreten; der zwischen zwei grauenvollen Morden die Pferde füttert, und der mit fanatischer Schwärze in einem Zaunbündel der Tränen verbeißt, wenn ihm ein Laubenzweig nicht, aber vollständig ein Kleinpaar hinhumbrot und die Kinder gelangen fällt, um sie lebendig zu verbernen.

Im Strom der Welt.

14. Erzählung von Paul W. H. (fortgesetzt).

Vor Erntekommen sonst Lucie auf einen Stuhl und lachte Frau in israelischen Entsetzen an. Als deshalb auch die diese Fremdschicht mit dieser famolen Mägenen hier nebenan. Nun erst begriffe ich das ganze Chord. Mit Mäffennamen ist das alles langer Hand vorbereitet worden.

"Was heißt das, was heißt das?" fragte sie bebend.

"Vertell dich doch nicht erst lange. Mir muß du keine Komödie vor. Ich kenne das Berliner Leben."

"Aber ich kenne es nicht! Was heißt das? Was heißt das alles? Sprich doch nur!"

Wie er ihren erschrockenen Ton hörte, und in ihren erschrockenen Mienen sah, wurde er doch unzufällig, und mit zögeriger Stimme fuhr er fort: "Ja, weißt du etwa nicht, wo du heute abend wohnt?"

"Mit wenigen Worten ganz die Aufklärung."

Ein solches Wort meidet eine Dame, die nicht in Begleitung ihrer Angehörigen ist, fuhr er fort.

Beobachtete sie zu.

Und er wieder: "Nach dazu mit diesem famolen Baron Leuten!"

Wiederum verteilte sie, wobei sie ihn konnte. Kurt lachte laut auf. Das ließ sich ihm ähnlich, diesem Kerl! Der alte Familienbesitzer! Brillanten! — Erstens ist es mit seiner Baronchenschaft nicht allzuweit her. Eigentlich heißt

er nämlich Leutenberger. Aber mit seinem Gelde — wo er es her hat, weiß der liebe Gott! — hat er sich in San Marino oder sonst in einer kleinen Republik da unten den Baronstitel gekauft und nun spielt er hier den Leutenmann. Natürlich ist sich niemand für voll an. Nur sein Geld ehrt ihn den Weg. Und diese famole Mägenen nebenan ist sein Geschöpf, die ihm häßliche junge Damen zuführt. Zuerst geht man ins Theater oder Konzert, dann loupirt man und trinkt Sekt, bis die Sinne nicht mehr klar sind. Natürlich hat der Baron alles bezahlt, Willets und Wagen und Souver, alles, alles. Da hast du die Lösung des Rätsels. Hast die Dame nebenan aus dem Starr und entsetzt lag sie da und hörte zu.

Das hast du genutzt und uns nichts gesagt?" rief sie zitternd.

Leider erfuhr ich es auch erst vor einer halben Stunde durch einen Freund, der das alte Paar und seine Mägenen genau kennen!"

Da hast du dich auf den Tisch und die Begegnung bitterlich zu schlucken — mein Gott, auf welchen Weg war sie denn geraten! — Alles was sie an Freude und Schönheit genossen, er, er hatte es bezahlt. Gräßlich, schmachvoll war das! — Wie beludelt füllte sie ihre reinen Hände — Und die von nebenan, alles Lüge und Gemeinheit, — und die von hier ein und ausgaben, täglich und stündlich — und ganz glücklich war das!

Der Herr trübste sie. "Ja, nun lasst mich die Heuterei sein, damit Mama nicht auch noch den ganzen Salat erfährt. Und lasst dir das

Wie lange kann Adrianopel sich noch halten?

Die Frage, die für den Verlauf der Friedensverhandlungen zwischen Bulgarien und der Türkei am wichtigsten ist, ist die Frage, wie lange Adrianopel noch aushalten kann, sich zu halten. Es ist schwer, sich aus den in manchen Punkten widersprechenden Berichten ein genaues Bild von der Lage der Stadt zu machen. Nach den letzten Berichten scheint es aber, als habe sie vor einigen Tagen in der Berliner Presse verbreitete Auffassung die größte Wahrscheinlichkeit für sich.

Es ist keinesfalls daran zu denken, daß Adrianopel sich vor Ablauf einiger Monate auszuhalten gewöhnt sein wird. Nach mehreren übereinstimmenden Meldungen ist die Stadt noch mit Vorräten an Lebensmitteln so reichlich versehen, daß für viele Wochen sogar noch die vorhandenen Lebensmittel ausreichen würden, abgesehen von den mannigfachen Möglichkeiten, neue Lebensmittel in der Stadt herzustellen. Bei den Ausfällen der Lebensmittelzufuhr sind sehr große Bestände an Vieh zumalgetrieben und in die Stadt geschafft worden, die mit den ihnen bei Beginn des Krieges in Adrianopel geschickten Tausenden von Kündern zusammen die Stadt noch lange Zeit vor Hungertode sichern werden.

Wichtig ist für die Stadt das Vorhandensein der großen Kaffeebohnen, deren gesamte im Verlauf eines Jahres aufgebrauchte Vorräte, die im November verfrachtet werden sollten, noch ungefragt vorhanden sind. Auch Mehl ist in großer Menge vorhanden, denn vor der Belagerung wurde die Getreide nach Adrianopel geschafft, das noch auf viele Wochen den Brotbedarf der belagerten Stadt decken kann. Auch Fett und Gemüße ist noch ausreichend vorhanden, sehr bemerkbar macht sich allerdings der Mangel an Salz. Der Mangel an Brennmaterial und an Petroleum zu Beleuchtungswecken wird kaum die Übergabe der Stadt zur Folge haben, so lange Lebensmittel noch ausreichen. Man gerät nicht eher an überflüssigen Goldparaden und geht bei Dunkelwerden zu Bett.

Wenn die Friedensdelegierten vor verdorbenen Balkanstaaten glauben, durch die Unterbrechung der Friedensverhandlungen die Türken zur Übergabe von Adrianopel zu zwingen, so waren sie augenscheinlich über die wirklichen Verhältnisse in der Stadt schlecht unterrichtet. Denn diese Unterbrechung würde noch viele Wochen dauern, wenn Adrianopel inzwischen Lebensmittelmangel erlitten sollte.

Von Nah und fern.

Die erste drahtlose Verbindung New York-Berlin ist jetzt auf dem besten Wege. Telefontastation ist es gelungen, mit der Station Witten bei Berlin, die jetzt auf Veranlassung des neuen Funkturms über eine erheblich größere Reichweite verfügt, in Verbindung zu treten.

Die Schwierigkeiten der Hilfs Expedition für Schweden. Zu der Bildung einer Hilfs Expedition für die gefährdete Spitzbergen Expedition Schwedens hat die „Apostel“ in Christiania einen Artikel, der von der Ausübung einer Hilfs Expedition dringend abräth. Für eine solche Expedition sei die Winterzeit ungeeignet. Das Vordringen um den Nordpol ist Spitzbergen ist außer im Juni und August unmöglich. Die Expedition im Spitzbergen ist vor Beginn des März unüberwindlich. Bei den Versuchen läuft eine Hilfs Expedition größere Gefahr, als die im Gie Gie-Gebirge.

Zwei Personen von tollwütigen Hunden gebissen. In Trier wurden zwei Personen von zwei tollwütigen Hunden gebissen. Die Verwundeten wurden zur Impfung nach Wien gebracht. — Erst vor einigen Tagen waren in Trier zwei Personen von tollwütigen Hunden gebissen worden.

Der ungarische Militärbesetzungshandeln. Im Laufe der Unternehmung in

der großen ungarischen Militärbesetzungshandeln wurden 13 Offiziere verhaftet. Ähnliche gehörend dem 32. Infanterie-Regiment an.

in Amersfoort haben gleich im Anfang ein Schiffsrücklauf zur Folge gehabt. Das Schloß „Moulin“ rante in der Dunkelheit den Torpedobootzerstörer „Dunois“ an. Diefer

schleppt werden mußte und an den Wandern nicht teilnehmen kann.

Ein Vermögen in der Makatur. Eine Gesellschaft in Philadelphia hat mit dem Ankauf alter Papiere, die sie vor Jahresfrist von einer Bank zum Erlöskauf erzielte, ein außerordentlich gutes Geschäft gemacht. Das Bankhaus hatte sich entschlossen, sich gelegentlich des Umkaufs in ein neues Geschäftsfeld des umfangreichen Vorrats an alten verfallenen Briefen, der sich im Laufe von 40 Jahren angehäuft hatte, zu entschlüsseln, und die Hemingway-Gesellschaft hatte den Vorrat in Bänden und Bogen für 300 Tausend erworben. Als dem Direktor Hemingway gefordert wurde, daß man beim Sortieren der Schriftstücke keine Briefmarken gestanden, gab er Auftrag, alle auf den Briefmarken befindlichen Marken zu sammeln. Die aus dem Eintausendpapier geretteten Briefmarken stellen nach der gutachtlichen Schätzung des Präsidenten des Philadelphia-Briefmarkenclubs den Wert von — 350 000 Mark dar.

Ein Mensch mit Affenblut. In Melbourne kämpfte vor einiger Zeit ein mühsamer Knabe mit dem Tode, da er durch eine Operation großen Blutverlust erlitten hatte, jedoch das Herz nur noch sehr unregelmäßig arbeiten konnte. Da der Knabe dem sicheren Tode entgegenging, machte man den Versuch, ihm Affenblut einzuführen. Zu diesem Zwecke wurde ein dreizehn Monate alter Schimpanse genommen, dem man einige Tropfen Blut entzog, um sie dem Knaben verträglich zu machen. Die Operation verlief ohne Schwierigkeiten, und das Blut wurde in den Venen des Knaben in die Blutgefäße zu bringen. Als sich nach zwei Tagen keinerlei nachteilige Folgen zeigten, entsagte man dem Affen 0,45 Liter Blut, und brachte es in den Blutkreislauf des erkrankten Knaben. Der Affe ging nach der Blutentnahme ein, der Knabe erholte sich jedoch nach und nach und konnte nach vier Wochen die ersten Stunden seiner Zeit verbringend. Verschiedene merkwürdige Veränderungen sind bei dem Knaben noch nicht festgestellt worden.

Gerichtshalle.

Berlin. Das Oberverwaltungsgericht fällte eine Entscheidung von besonderer Tragweite. Ein Richter K. war in Eisenbüchse aus dem Gerichtssaal entwichen, er nahm es aber mit seinen Richtern als Schiffe nicht besonders genau und stellte öfters in den Sitzungen der Gemeindeverwaltung. Schließlich, als er in einem Jahre fünfmal in den Sitzungssaal gefügt hatte, beschloß die Gemeindeverwaltung auf Grund ihres Ortsrats, das keine Grundbesitz in § 112 der Landgemeindeordnung vom 3. Juli 1891 findet, den Schöffen drei Jahre lang auszuheben von den Sitzungen der Gemeindeverwaltung auszuscheiden. Nummer erhielt der Schöffe K. die Anweisung sowohl vom Kreisrat als auch vom Bezirksausschuß abgemittelt wurde. Das Oberverwaltungsgericht hat aber die Beseitigung auf und legte den Bescheid der Gemeindeverwaltung zurück, indem u. a. ausgeführt wurde, die Gemeindeverwaltung sei nicht berechtigt, über den Gemeindeverwalter oder einen Schöffen eine Strafe zu verhängen; die Disziplinargewalt über den Gemeindeverwalter liegt einer anderen Stelle zu. Hätte die Gemeindeverwaltung eine Disziplinargewalt über den Gemeindeverwalter und die Schöffen, so würde unter Umständen die Gemeindeverwaltung in der Lage sein, sämtliche Mitglieder des Gemeindevorstands auszuschließen. Eine solche Disziplinargewalt konnte der Gemeindeverwaltung nicht zu, der Bescheid der Gemeindeverwaltung gegen den Schöffen könne daher nicht aufrecht erhalten werden.

Buntes Allerlei.

Eine Dame, die einen Prozeß verloren hatte, dankte dem Advokaten für seine Mühe mit den Worten: „Ach, ich kann Ihnen weiter nichts geben als mein Herz!“ — Der Advokat erwiderte sehr ruhig: „Gedenken Sie mir bei meinem Schreier; ihm überlasse ich all die feinen Spottlein.“

Kinderwund. Ein Lehrer, der bestritt ist, in seinen Zügen den Patriotismus zu erwecken, ließ einen Schüler den Bescheid zu, daß wenn du unter meine Holz über ein Schloßfeld wegstehst, ich den Bescheid, daß es wenig ist, erwidert der Junge.

Frau Luise wurde ein wenig verlegen und endlich gelangte sie unter Seufzen, daß sie am kurz so viel fortzugeben habe.

Lucie war empört. „Aber Mama, denkst du denn nicht an dich selber? Dies Geld soll doch als Holzgrößen für dich angelegt bleiben, und nun gibst du es kurz, der es leichtsinnig verbrüht!“

Doch die alte Frau nahm ihren Liebbling auch jetzt wieder in Schutz. „Schilt nicht ewig auf den armen Jungen, er hat es schwer genug, und ich bin zufrieden, wenn er sich in seinen neuen Beruf hineingewöhnt. Die paar Mark will ich ihm gern opfern. Er hat sich er Gehalt bekommen, wird er mich ja auch unterhalten.“

„Aber wie ich mich einbringen müßte, kann er es doch wohl auch“, erwiderte die Tochter ein wenig verärgert.

„Du und ich, wir leiden ja auch schwer genug unter dem Wechsel der Verhältnisse, gewöhnlich, es ist ja wahr, aber er hat doch am liebsten darunter zu leiden. Früher Offizier und heute Bankbeamter, das vermag doch nicht, mein Kind.“

Lucie ließ ein, daß sie doch nichts erreichte, deshalb stritt sie auch nicht weiter. Aber das kleine Kapital wollte sie von nun an doch ein wenig härter halten.

Das Schicksal wollte von nun an in demselben Hause so sehr bestimmt, „sonst macht sich kurz keine Günstigkeit noch mehr zum.“

(Fortsetzung folgt.)

Der moderne Erkennungsdienst.

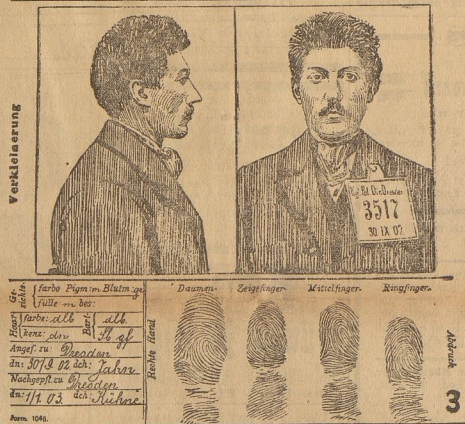
1) Das Veritillische Verfahren. 2) Die Negativart, die die Namen zahlloser Verbrecher enthält. 3) Negativ.



M. B. I. Maasse, Augenbestimmung, Alter.

Herzog: 1,68	Kopfhöhe: 18,9	U. Mittelhöhe: 11,3	Klasse: 3	Alter: 35
Krume: 1,70	Kopfhöhe: 17,8	U. Kleinheit: 8,5	U. 1. 3 m.	angew. Alter: 19/18/68
Arms: 1,10	Hand: 14,2	U. Pass: 26,4	U. 1. 2 m.	gemess. zu: Dresden
Süßholz: 2,30	U. 1. 2 m.	U. 1. 2 m.	U. 1. 2 m.	U. 1. 2 m.

II. Photographie, deren Ergänzung u. Finger-Abdrücke.



Die prompt und exakte Arbeit, die vom Berliner Polizei-Präsident bei der Entzifferung der Greifswalder Briefe bewiesen wurde, ist ein Beispiel für die Wichtigkeit der Fingerabdrücke. Die Greifswalder Briefe, die durch den Verfall der Greifswalder Briefe bewiesen wurde, ist ein Beispiel für die Wichtigkeit der Fingerabdrücke. Die Greifswalder Briefe, die durch den Verfall der Greifswalder Briefe bewiesen wurde, ist ein Beispiel für die Wichtigkeit der Fingerabdrücke.

Schiffsunfall in der französischen Marine. Die französischen Kriegsschiffe sind

wurde am 2. Juni sehr stark beschädigt und erhielt ein großes Loch, so daß er in den Hafen ge-

allein war ja der Hauptbedenker all Ihrer Arbeit? Mühen Sie denn das gar nicht?

Sie glauben ihren Ohren nicht trauen zu sollen. Ein Schwindel dachte sie. Einer Ohnmacht nach, mußte sie sich setzen, es war ja nicht möglich, nicht möglich! Sie mußte sich verbitteln lassen. Es mußte ein Verstummen sein. Nicht möglich war es ja. Und doch war es so, noch einmal wiederholte man ihr Wort für Wort. Kein Verstummen. Kein Verstummen. Es war so. Er, er allein war immer nur der Besteller gewesen. Gräßlich! Gräßlich! Was das!

Aber als sie ihre Schwäche überwinden hatte und nun in den Gesichtern ringsum halb Spott, halb Mitleid las, da raffte sie sich auf und wollte vorläufig hinaus.

Sie ätzte und bestete am ganzen Körper, sie schleppte sich bis zum Biergarten, und dort, obgleich es bitter kalt war, saß sie matt und schlief auf eine Bank hin.

Er, immer nur er! Immer nur dieser widerliche, aufdringliche Mensch, der ihre Wege getreue hatte, stand vor ihrer Seele. Von seinem Gehe sollte man all die lange Zeit gelassen. Gräßlich! Nicht anzuhören war das ja. Verstummen ihre Hände, bestümmte ihr ganzes Dasein. Hui, hui, hui, wie gemein war das!

Mit flackernden, tränenleeren Augen sah sie vor sich nieder. Einmal, ein unglücklicher Fels vor dieser Welt, doch Mühe und Geduld kam über sie. Man mußte sich hand zu allem gegenüber. Preisgegeben der irdischen Welt, jeder solcher reichen Genüßes und Schmerz. O, Armut! Armut!

Drohend hatte sie die Hände zumachen. Aber im nächsten Moment wich die Schwäche vor ihr. Nein! Nicht schlapp werden. Nicht ihr unterliegen lassen. Kopf hoch und weiter.

Dies Leben war ja ein Kampf, sie wußte es ja. Wo mußte man gewappnet und auf alles gefaßt sein. Durch! das war ja ihre Devise. Nicht sich dem Unglück als dem Geiste hingehen lassen, — stärker sein als das Unglück, daraus lernen und mit neuem Mut den Kampf aufnehmen und vorn anfangen. So stand sie auf und ging nach Hause.

Der Mama lagte sie hieron nichts. Was hatte die alte, schwache Frau aufrege? Nein, sie mußte alles allein.

Und damit begann sie von neuem auf die Suche nach Arbeit und nach Mühe für ihre kleinen Materien zu gehen.

Nun aber lernte sie erst einsehen, wie schwer das war. Mit Not und Mühe brachte sie die paar fertigen Stücke an. Aber Nachbestellungen erfolgten nicht.

Mit Sorgen sah sie in die Zukunft. Es blieb nichts anderes übrig, als sich nach einem andern Erwerbseigenem umzusehen oder sonst eine feste Stellung anzunehmen.

Aber noch eine neue Sorge kam über sie. Durch Zufall geriet ihr eines Tages das Bankbuch, das sonst die Mutter verwahrt, in die Hände, und da sah sie zu ihrem Entsetzen, daß ein Drittel des eingezahlten Kapitals abgehoben war. Erstaunt fragte sie: „Wie ist das möglich? Wer leihen doch so leicht, daß wir bisher gut mit meinem Verdien ausstamen?“

Das Verzeichnis der landwirtschaftlichen Betriebsunternehmer hier bezüglich der 1912 bewirtschafteten Flächen und der in Anlag gebrachten Grundsteuer pp. liegt vom

18. Januar bis 31. Januar d. J.

im Rathaus zur Einsicht der beteiligten aus. Wenn einer weiteren Freistellung von einem Monat können die Betriebsunternehmer gegen die Aufnahme oder Nichtaufnahme, sowie gegen die Veranlagung und Abschätzung ihrer Betriebe zur Grundsteuer bei dem Kreisaußschuß (Sektionsvorstand) Einspruch erheben.

Kemberg, den 16. Januar 1913.

Der Magistrat Dr. Schöffler.

Richard Arnold, Kemberg

Buchdruckerei - Buch- und Papier-Handlung

— liefert zur Ansicht und zu äußerst billigen Preisen —

Humoristische Vorträge

für eine und mehrere Personen. - Theateraufführungen für alle Vereine passend. Ferner werden alle

— Vereins - Drucksachen —

wie Programme, Einladungen usw. in moderner und sauberer Ausführung zu billigen Preisen hergestellt.

Alpia-Golfwolle

(Dochtulle) in verschiedenen Farben zur Selbstherstellung von Jackets, Mänteln, Röcken, Sweaters, Mützen etc. empfiehlt in nur bester Qualität Friedrich Seym

Ein Ereignis

ist unter großer

Inventur-Ausverkauf

vom Sonnabend, den 18. Januar ab.

Nach wenn Sie zu den Feiertagen und zum Quartalsreifen große Ausgaben gehabt haben, wird es Ihnen möglich sein, ein oder mehrere Paar zu erwerben, so hat haben wir die Preise herabgesetzt!

Trotzdem wir keine Ausverkauf oder Ramschware zum Ausverkauf gestellt haben, sondern frische, solide, reguläre Ware. Wir haben manche Artikel bis zu

50 Prozent und darüber

ermäßigt, weil wir alle Einzelpaare, alle Modelieren und alles, was Winter-Schuhe und -Stiefel heißt, räumen wollen.

Hier einige Beispiele:

Herren- und Damen-Stiefel in schwarz und braun Chevreau, Boycot, mit u. ohne Kackappen, breite und schmale Formen

bisher 8,50 10,50 12,50 bis 20,—

jetzt 4,90 6,50 bis 11,50

Kinder-Stiefel u. Schuhe, schwarz und farbig Chevreau, Boycot und Kinderleder, breite Formen, harte Sohlen, für jedes Alter

bisher 3,50 4,90 5,50 bis 9,50

jetzt 1,90 3,50 bis 4,75

1 Paare Arbeitsstiefel, Widgen, Rindleder, harte Böden, kräftiges Leder, Zug, Schürz- und Schmalen, auch Schnitz-Stiefel

bisher 5,50 7,50 8,50 bis 11,50

jetzt 4,90 6,85 bis 9,50

Neuformanden-Stiefel für Junglinge und Mädchen, in Boycot und Chevreau, mit und ohne Kackappen, breite und schmale Formen

bisher 7,50 8,50 10,50 bis 12,50

jetzt 4,50 5,50 bis 7,50

Große Ermäßigung auf Füll-Seifen, Vaseline, Leberöl und Fett-Würsten, Pastillen, Schmirzettel, Einlegesohlen zc.

Die aufgeführten Artikel stellen nur einen kleinen Teil der vielen Gelegenheiten dar. Bitte besuchen Sie uns, Sie sind dann schneller orientiert, als durch halblange Anzeigen.

Kein Kaufzwang!

C. A. Pannier, Größtes Schuhhaus Wittenberg, Collegienstr. 11

Drucksachen jeder Art liefert in sauberster Ausführung zu billigen Preisen Buchdruckerei von Richard Arnold



der Bergwitzer Braunkohlenwerke in Bergwitz in Salon-, Halbstein- und Semmelformat offeriert zu billigsten Preisen der Vertreter des Werkes

Carl Mengeweine, Kemberg

Ab Wert Ztr. 43 Pf. Ablieferungsscheine sind bei mir zu haben

Berliner Lotterie

zugunsten des Kartells für Reit- und Fahrspport und des Reichsverbandes f. Deutsches Halblutz
Ziehung am 5. März
1. Hauptgewinn: 1 Equipage mit 4 Pferden im Werte von 10 000 Mark
Loose à 1 Mk. empfiehlt

Richard Arnold, Buchdruckerei

Wohnhaus

von zwei die Wahl billige zu verkaufen Max Richter, Kemberg Weinbergstraße 22.

Zwei Wurf Ferkel

hat zu verkaufen Otto Bley, Lubast

Golpaer Briketts

halte stets auf Lager und gebe selbige zu billigen Preisen ab

Otto Möbius, Bergwitz

= Holzschuhe =

Filzschuhe Filzpantoffeln in jeder Auswahl empfiehlt billigst Heinrich Vick.

Gesangbücher

empfiehlt Rich. Arnold Buch- und Papierhandlung

Seite frische Zufuhr von

grünen Keringen

Büdlingen und ger. Säckelchen Schneiders Fischgeschäft

Gemüsekonserven

als Stangenpargel, Brechpargel, junge Erbsen, Leichter Marret, Schmitzhöhnen, Brechbohnen, Spinat, Blumenkohl, junge Karotten, Champignons, Morcheln, Stempilze Pfefferkorn

empfiehlt August Huhn

Hierdurch zur gef. Kenntnis, daß ich die Vertretung der Firma W. Brockmann, Leipzig-Gutlichsdorf übernommen habe und empfehle deren

Futterfalk

Marke A u. B in Originalpackungen zu Originalpreisen feil hier. Ferner empfiehe

Vieltran - Leinöl - Leinsamen Wachholderbeeren, Glaubersalz Karlsbadersalz - Viehsalz usw. zu billigen Preisen

W. Becker, Apothekier, und Drogen Wittenberg-straße 19

Loden - Joppen

mit und ohne Falten in allen Größen Loden-Ärmeln m. Stehmanntragen

Normalhemden - Unterhosen - Wollene Chemisets und Schals - Chemisierchen

Bettlächer, Schlaf- und Pierbedecken empfiehlt in großer Auswahl J. G. Glauwig

Bornehm

wieft ein jartes, reines Gesicht, rofiges, jugendliches Aussehen, weiße lammeweiche Haut und ein schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte Stedenperd-Villemilch-Seife

à Stück 50 Pf., ferner macht der Dado-Cream

rote und ruffige Haut in einer Nacht weiß und lammeweich. Tube 50 Pf bei Apotheker Elbe.

Maurer-Arbeiten

zur Ausführung sämtlicher vom Stubenweissen bis zur Ausführung moderner Neubauten moderner Fassaden und alle einschlägigen Arbeiten empfiehlt sich

Max Richter, Bauunternehmer Kemberg, Weinbergstraße 22

Billige Preise Streng reelle Bedienung

Gemüsekonserven

als Stangenpargel Abfallpargel Brechpargel

Junge Erbsen Gemüße Erbsen Junge Brechbohnen Junge Schmitzhöhnen

empfiehlt C. G. Pfeil

Reinste Koffkaffees

Kaffeebohnen Kaffeebohnen, Arabiatkaffee, Feinstgries u. Cichorien Webers Karlsbader Kaffeegewürz, Seetigs kand. Koffkaffee, Porchisch Kaffee, Geir. C. Nendorf

empfiehlt C. Nendorf

Fragen Sie in jeder Kunsthandlung



Verlangen Sie sofort Neuen Katalog mit farbigen Probe und 1500 Abbildungen Für 1 Mark franko von E.A. Seemann Leipzig



Echten Rumpfe Halb u. Halb

Cherry Brandy

Steinbitter

Wassersamp

Aromatique

Cottbuser alten Korn

Kemberger Pfiff

Femer

Weißweine, Rotweine

Desertweine empfiehlt

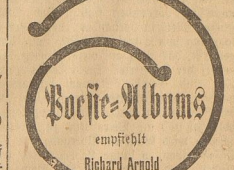
August Huhn

Geb. Pflaumen, Ringäpfel, Kranzfeigen, Datteln und Aprifofen

empfiehlt Otto Nendorf

Schöne frische Apfelsinen

empfiehlt C. G. Pfeil



Einen Lehrling

stellt ein F. Genzel, Feiler

Züchlerlehrlinge

sucht für sofort oder Oftern unter günstigen Bedingungen.

August Jacobi - Züchlermeister Rotta bei Remg. a. d. S.

Sonntag, den 19. Januar

Fastnachten

wozu freundl. einladet Ernst Richter

Gaditz

Sonntag, den 19. und Montag, den 20. Januar

Fastnachten und Tanz

wozu freundl. einladet R. Müller

Gaditz

Sonntag, den 19. und Montag, den 20. Januar ladet zu

Fastnachten

freundl. einladet Rudolf Nischke

Grüner Berg bei Bergwitz

Sonntag, d. 19. u. Montag, d. 20.

Fastnachten

wozu freundl. einladet F. Weher

Corona Fahrräder

bestens bewährte Marken und ihrer vorzüglichen Haltbarkeit wegen zu Hinderten hier und Umgegen in Benutzung. Auch empfiehlt:

Lang-, Kunds- und Ringschiffchen-Nähmaschinen mit Kugellager versehen daher sehr leicht gehend.

Obige Marken, sowie sämtliche Ersatzteile hält stets auf Lager und empfiehlt zu billigen Preisen

Mäntel v. 2,50, Schlächter v. 2,50 M. an

Alb. Salfie, Kemberg, Schlosserei, Fahrrad- u. Nähmaschinen-Handlung, Reparatur-Werkstatt.

Ferner empfiehlt Spezial-Fahrräder mit 1 Jahr Garantie.

Herrenräder von 65 M., Damenräder von 72 M. an.

Gut reparierte gebrauchte Fahrräder sind stets billig abzugeben